

PLAN:F - EINIGE GRUNDSÄTZLICHE GEDANKEN

Einige Gedanken für interessierte Familien

Im Mittelpunkt stehen Sie, Ihre Bemühungen, die Kämpfe, Ihre persönlichen und familiären Möglichkeiten, auch die Ohnmacht. Als Familie erhalten Sie ein erprobtes und gezieltes Lösungsangebot. Sie werden auf diesem Weg durch ein umfassendes, lösungsfokussiertes bzw. systemisches Angebot von Gespräch, Beratung oder Therapie und praktischer Sozialarbeit unterstützt.

Da jede Problemsituation eine eigene Lösung benötigt, werden die einzelnen notwendigen Lösungsschritte jeweils mit Ihnen geeignet entwickelt. Sie wissen häufig über die Situation eine Menge - Fachleute sind da erst einmal "Ausländer" in Ihrem Bereich. Absatz

Das Ziel ist, dass Sie passende und zufrieden stellende Lösungen finden. Sie können in der Folge vermehrt auf Ihr Wissen und in entsprechenden Situationen auch auf Unterstützung zurückgreifen, wenn Sie sie brauchen. Fragen dazu werden gerne zu Beginn und im Verlauf beantwortet.

Einige Gedanken für interessierte Familien und Fachleute

Eine Familiensituation kann sich zu einem "kritischen" oder "risikobehafteten" Problem-System entwickeln, d.h. man wird hilflos, die Orientierung geht verloren, beispielsweise:

- die Jugendliche macht, was sie will, die Eltern wissen sich nicht mehr zu helfen;
- die Schule berichtet problembelastetes Verhalten, das Kind reagiert nicht;
- Eltern geraten in eine Krise, eine Trennung droht, das Kind droht mit Selbstmord;
- die Gesundheit ist bedroht, der Arzt meint "eine psychische Erkrankung", die Versorgung der Kinder wird unklar;
- die Polizei sucht mehrfach die Familie auf, eine Besserung ist nicht in Sicht;

folglich nehmen die Probleme überhand. Bei einer Häufung spricht der Gesetzgeber von einer "Kindeswohlgefährdung". Jetzt kann an die Stelle der verbrieften "Elterlichen Sorge" das "Staatliche Wächteramt" treten, das nicht nur das Kindes- sondern auch das Familienwohl schützen will.

Die Interessen können dabei unterschiedlich sein:

- Eltern sprechen etwa "von einem hoffnungslosen Fall", die staatliche Seite sieht einen Bedarf, das Kindeswohl zu fördern, d.h. auch die Eltern zu unterstützen, der Jugendliche erklärt die Eltern für verrückt.
- Eltern können die Lage kaum noch bewältigen oder/und wollen das Kind anderswo "erziehen lassen", der zuständige Fachdienst "Allgemeiner Sozialdienst" - ASD - oder die Bezirkssozialarbeit - BSA - haben noch Hoffnung.
- das Familiengericht will den Eltern noch einmal eine Chance einräumen, weil es erkannt hat, wie die Eltern an dem Kind hängen - das geschlagene Kind hält zu den Eltern.

In diesen Situationen kann weder von einfachen Lösungen noch von Freiwilligkeit geredet werden. Der Staat als Gesetzgeber sieht nun die gezielte Förderung von Familien vor, weil er weiß, dass

- persönliche und familiäre Lösungen häufig günstiger bzw. trag- und zukunftsfähig sind und
- alle Beteiligten gemeinsam und konsensuell die Förderung der Kinder am besten erreichen.

Wie sieht die angebotene Hilfe in Familienkrisen aus?

In solchen Situationen ist PLAN:F, in der Fachsprache, ein umfassender, integrativer und systemischer Ansatz, um eine Klärung in der jeweiligen Situation mit allen Beteiligten zusammen zu entwickeln und notwendige wie angemessene Lösungen aufzubauen. Es liegt eine kurzzeitherapeutische und lösungsfokussierte Orientierung zu Grunde. In Ergänzung dazu treten verschiedene, in (Multi-)Problemfamilien erprobte Ansätze. Die Sicherheit der Kinder und die Wiederherstellung der elterlichen Funktionsfähigkeit sind das Hauptziel. Dabei wird auf Ausschlusskriterien so weit wie möglich verzichtet. PLAN:F steht Familien per Anruf- und Abrufbereitschaft 24 Stunden und 7 Tage die Woche zur Verfügung.

PLAN:F als spezifischer Lösungsansatz wird durch den Allgemeinen Sozialdienst bzw. die Bezirkssozialarbeit gewährt. Genauere Ausführungen folgen unten.

KONZEPTION

1. Der Prozess von PLAN:F

Die bestehende Krise steht im Kontext des §34 SGB VIII i.V.m. § 1666 BGB, d.h. PLAN:F reagiert in einer Familienkrise zu einem Zeitpunkt kurz vor einem staatlichen Eingriff. Der Anlass ist durchgehend eine Kindeswohlgefährdung bei drohender oder auch schon ausgesprochener Fremdunterbringung.

2. Der Lösungsansatz

- **Anlass** > Akute und chronifizierte sowie insbesondere eskalative Krisen in Familiensystemen sowie einbezogene Netzwerksysteme
- **Kooperationskriterien:** es bestehen **keine Ausschlusskriterien**. Eine Kooperation mit Familien wird unwahrscheinlich, wenn
 - a. eine sprachliche Verständigung nicht möglich ist,
 - b. die Kooperation trotz familiengerichtlicher Beschlüsse nicht hergestellt werden kann,
 - c. Familienmitglieder eine Fremdunterbringung nach §34 SGB VIII - KJHG - trotz Gesprächsversuchen unbedingt / sofort wollen.
- Der **Ansatz** setzt zur Krisenbewältigung vor einer Fremdunterbringung ein und

kann auch zur Rückführung genutzt werden.

- **Familiengerichtliche Auflagen** erscheinen in vielen Fällen sinnvoll. Ein zwangsweiser Einsatz durch Familiengerichte (§50,3 SGB VIII i.V.m. §1666 BGB) ist entsprechend sinnvoll und wird angeboten.
- Die **gesetzliche Grundlage** stellt § 27,2 SGB VIII dar.
- Die **fachlichen Grundlagen** bilden Erfahrungen
 - a. der "Intensive Family Preservation"-Services in den USA (Krisenansatz des Kinder-/ Jugendschutzes), hier "Family Based Services"
 - b. aus dem Ansatz des "Families First".
 - c. der lösungsfokussierten bzw. -orientierten (Kurzzeit-)Therapie < Yvonne DOLAN, In-soo> Insoo Kim BERG, Steve DE SHAZER, Ben FURMAN
 - d. der systemischen Therapie < Gunthard WEBER, Eia ASEN, Arnold RETZER, Karl TOMM, Tom ANDERSEN, u.a.m.
 - e. des Narrative Ansatzes < Michael WHITE; Jill FREEDMAN
 - f. weitere systemische Ansätze < Multiproblemfamilien-Intervention / Eia ASEN; Reflecting Team / Tom ANDERSEN / Scott D. MILLER u.a.m.
 - g. Netzwerkarbeit im weitesten Sinn u.a.m.
- **Ziele** sind
 - a. die **Sicherheit** der Kinder und Jugendlichen sowie der Eltern und
 - b. die Entwicklung adäquater Lösungen durch **praktische, lösungsfokussierte bzw. -orientierte und systemische Interventionen**. Dazu dienen zusätzlich
 - eine **24-stündige Anruf- und Abrufbereitschaft, auch am Wochenende**
 - **die Entwicklung von Orientierungen bzw. Lösungen bzw. Lösungsperspektiven** für die einzelne Person, die Familie und das Netzwerk
 - **ergänzende spezifische Ansätze und Elternförderung/-training**
 - **kontinuierliche Kooperation, gemeinsame Ergebniskontrolle und -auswertung in Netzwerkkonferenzen**
 - **Vernetzung von Nachfolge-Hilfen**

3. Zeitliche Grundlagen > Grundsatz der Fall- und Situationsorientierung

| | | |
|---|--|--|
| Regelfall : oder > Weitere Zeitarrangements : | Arbeitszeit > 12 Wochen à 10 Wochenstunden > 24 Wochen à 5 Wochenstunden > 6 Wochen à 5 Wochenstunden > 48 Wochen à 2,5 Wochenstunden | Fortsetzung : Arbeitszeit > 3-12 Wo. à 10 Wochenstunden > 3-24 Wo. à 5 Wochenstunden > nach Bedarf > nach Bedarf |
|---|--|--|

bzw. möglicherweise andere, angepasste Zeitangebote

4. Fachliche Wertorientierung von PLAN:F

- a) Selbsthilfe zur Entwicklung von Eigenverantwortung und Kooperation
- b) Kooperation
- c) Ressourcen
- d) Konsequenzen
- e) Lösungen als Prozesse (gemeinsam, kooperativ) eines auf Selbstverantwortung und Selbstgestaltung zielenden Handelns zur Re-Autonomisierung von Menschen

5. Formale Grundlagen

- Anmeldung durch ASD / SBH : §27.2 (u. §36) SGB VIII oder durch Familiengerichte (Anhörung) - bzw. Jugendgerichte (Weisungen)
- kurz-, mittel- bzw. langfristige Vorlaufphasen
" schnellstmögliche Aufnahme
- Erstgespräch mit Anmelder + Familie > Lösungslandkarte
- 1. Auswertungsgespräch (Halbzeit) als Netzwerkkonferenz > Lösungsplanung
- 2. Auswertungsgespräch (Abschluss) als Netzwerkkonferenz > Lösungslandkarte und -perspektive > Vernetzung
- Evaluation
- Katamnese

PROZESS

(1) PHASE : Anmeldung (BSA)

- Ohne/mit Hilfeplan
- sofortige, schnellstmögliche Aufnahme der Arbeit

(1.1) PHASE : Verfahren

- Die BSA (> Bezirkssozialarbeit) fungiert als Anmelder / Auftraggeber zwischen Familiensystem (und/oder etwa dem Gericht) und PLAN:F.
- Nach Stand der Reform des ASD in München kann ohne und mit Hilfeplan gehandelt werden.
- PLAN:F kann akut sowie in einer als adäquat angesehenen Vorphase bzw. zur Vorab-Klärung einbezogen werden.
- PLAN:F kann bedarfsorientiert auch akut vor Beginn eines Einsatzes, d.h. zur sofortigen Krisenintervention oder mit Fokus auf ein Erstgespräch angeboten werden.
- Die BSA meldet den Einsatz von PLAN:F bei den Wirtschaftlichen Hilfen (F1) an und sendet eine Kopie des Antrages an PLAN:F.
- PLAN:F meldet seinerseits den Eintritt bzw. das Ende der Arbeit an F1.

(2) PHASE : Eingang

- Erstgespräch
- Form
- Das Erstgespräch - auch situativ angepasst in mehreren Stufen - umfasst die Sammlung von Informationen zu
 1. Systemdaten
 2. Anlass und Kontext des Problems sowie
 3. weiterer Problembeschreibung
 - a. Orientierung für die zukünftige Arbeitsperspektive anhand eines möglichen unerwünschten und eines möglichen erwünschten Ergebnisses
 - b. bisherigen Hilfen und deren Bewertung
 - c. Einschätzung der Jetzt-Situation und Sammlung von Lösungsideen
 - d. Zielvereinbarung, soweit zu diesem Zeitpunkt möglich und sinnvoll
- Die Form des Erstgespräches wird bestimmt durch die Geeignetheit des Vorgehens: wünschenswert erscheint ein gemeinsames Gespräch mit Familie und BSA u.a.m.; es kann auch stufenweise durchgeführt werden.

(3) PHASE : 1. Arbeitsstufe

- Durchgehende An- und Abrufbereitschaft 24 Stunden und 7 Tage pro Woche
- Auf Basis der beschriebenen ersten Ziele werden Lösungen aufgebaut. Hierzu werden methodisch eingesetzt:
 - a. der Lösungsfokussierte und -orientierte Ansatz > Family Based Service / Insoo Kim BERG; Steve DE SHAZER; Yvonne DOLAN; Ben FURMAN
 - b. der Narrative Ansatz > Michael WHITE; Jill FREEDMAN
 - c. weitere systemische Ansätze > Multiproblemfamilien-Intervention / Eia ASEN; Reflecting Team / Tom ANDERSEN / Scott D. MILLER u.a.m.
 - d. Netzwerkarbeit im weitesten Sinn u.a.m.

(4) PHASE: 1. Auswertung

- Halbzeit
- Netzwerk-Konferenz
- Nach der Hälfte des Zeitangebotes, d.h. im Regelfall 6 Wochen, kommt es im Rahmen der TeilnehmerInnen des Erstgespräches zu einer Auswertung:
 - a. mit dem Ziel, aufbauend auf die Ergebnisse des Erstgespräches den neu erreichten Stand zu dokumentieren (und zu würdigen) und
 - b. der Perspektive, den Stand in der 2.Arbeitsstufe zu stabilisieren / auszubauen.
- Hierzu werden die Sichtweisen aller Beteiligten im Sinne einer Zusammenarbeit als Team für eine geeignete Lösung einbezogen.

(5) PHASE : 2. Arbeitstufe

- Fortsetzung der Arbeit > Grundlage der Zwischenauswertung ...

(6) PHASE :

- 2. Auswertung und Abschluss
- Netzwerk-Konferenz
- Ziel-Entwicklung : Gemeinsame Empfehlung
- Ausgehend von Erstgespräch, Entwicklung, 1. Auswertung und Fortschreibung stellen die Familienmitglieder ihre Lösungen und Fortschritte vor.
- Die Netzwerk-TeilnehmerInnen beschreiben aus ihrer Erfahrung und Sicht die erkennbar werdenden Unterschiede.
- Zusammen wird nun eine möglichst konsensuelle Empfehlung für das weitere Vorgehen entwickelt.

(7) PHASE : Evaluation

- Prozessbewertung durch Familie
- Prozessbewertung durch Auftraggeber

(8) PHASE : Katamnese

- Katamnese nach 12 und 36 Monaten

| |
|--------------------|
| MITARBEITER |
|--------------------|

Gerd-Rüdiger May

- geb. 1956, verh., 1 Kind
- Dipl. Soz.päd. (FH), Syst. Paar- u. Familientherapeut, Syst. Supervisor
- Bisherige Berufstätigkeit
 - a. 1983-1997 Sozialpädagogische Familienhilfe - Multiproblem/-Lösungsfamilien
 - b. 1997-heute : Klärung und Krisenintervention in Gefährdungsfällen
- 2-Jährige Weiterbildung in Familienaktivierungsmanagement (Arbeit / Beratung)
- Fortbildungen bei : Ivan BOSZORMENYI-NAGY, Insoo Kim BERG, Steve DE SHAZER, Yvonne DOLAN, Ben FURMAN, Eia ASEN, Scott D. MILLER, Karl TOMM, Gunthard WEBER u.v.a.m.
- Nebenamtliche Lehrtätigkeit an der KATH. STIFTUNGSFACHHOCHSCHULE MÜNCHEN, ABTLG. BENEDIKTBEUERN > Methoden
- Mitglied in Projektbeiräten von 2 Forschungsprojekten des DJI - DEUTSCHES JUGEND-INSTITUT - in Bayern und in der Bundesrepublik Deutschland sowie Erstellung mehrerer Expertisen
- Mehrere Fachartikel
- Fortbildungen für : DIAKONISCHES WERK BAYERN, Nürnberg; DEUTSCHES ROTES KREUZ, Bonn; DEUTSCHER VEREIN FÜR PRIVATE UND ÖFFENTLICHE FÜRSORGE, Frankfurt/Berlin
- Referent: 2. Deutsch-Niederländisch Konferenz „Youth at Risk“ > „Jugendliche Delinquenz: Möglichkeiten der Früherkennung und Intervention“ Köln, 1998